

Der dubitative Konjunktiv im Italienischen und Französischen

Ein Vergleich anhand der gesprochenen Sprache

Kurzzusammenfassung

Karin Fürpaß

Die vorliegende sprachwissenschaftliche Arbeit befasst sich mit dem Konjunktiv im Nebensatz, der auf dubitative Ausdrücke folgt. Der dubitative Konjunktiv ist anhand der gegenwärtig gesprochenen italienischen und französischen Sprache untersucht worden. Im Rahmen der empirischen Analyse sind die Funktionen des dubitativen Konjunktivs illustriert worden. Ferner hat man das Augenmerk auf die anderen Modi gerichtet, die nach dubitativen Ausdrücken ebenso von den Sprechern verwendet werden.

Als Grundlage hat das C-Oral-Rom Korpus gedient, das zahlreiche Gespräche beinhaltet. Der empirische Teil der Arbeit besteht aus einer quantitativen Untersuchung, in der die Frequenz des Konjunktivs und der anderen ausgedrückten Modi anhand der formellen bzw. informellen gesprochenen Sprache ausgewertet worden sind. In weiterer Folge erfolgt eine qualitative Analyse, die den Schwerpunkt auf die funktionellen Eigenschaften der verschiedenen Modi richtet.

Die empirische Analyse macht deutlich, dass das Italienische ein größeres Anwendungsgebiet des dubitativen Konjunktivs zu verzeichnen hat als das Französische. Nach allen untersuchten Ausdrücken wird der dubitative Konjunktiv im Italienischen verwendet. Man kann aber die Tendenz beobachten, dass die italienischen Wendungen auch andere Modi als den Konjunktiv nach sich ziehen. Es liegt also eine freie Moduswahl vor. Bei sechs Ausdrücken ist der Konjunktiv der vorherrschende Modus. Nach den beiden Ausdrücken *non sapere* und *mi sa* wird der Konjunktiv weniger verwendet als der Indikativ, obwohl die Anwendungsweise des Konjunktivs den Normalfall darstellen würde. Man kann sogar die Tendenz beobachten, dass der Gebrauch des Konjunktivs in indirekten Fragesätzen im Rückgang begriffen ist.

Im Französischen dagegen kommt der dubitative Konjunktiv sehr wenig zum Tragen. Dieser lässt sich nur in elf Kompletivsätzen finden, vor allem nach einem verneinten *penser que*, nach einem imperativischen *croyez-moi que* und nach positivem, negativem oder interrogativem *il est possible* bzw. *c'est possible que*. Der dubitative Konjunktiv unterstreicht in beiden romanischen Sprachen die Unsicherheit des Sprechers über den Nebensatzinhalt. Im Italienischen speziell unterstreicht dieser die subjektive Haltung des Sprechers und fungiert als Marker der starken Abhängigkeit des Nebensatzes vom Matrixsatz, vor allem wenn der Kompletierer vom Sprecher getilgt wird. Im Französischen kann der dubitative Konjunktiv nicht die subjektive Haltung des Sprechers zum Ausdruck bringen. Ferner fungiert er als Marker des nur vorstellungsmäßig Erfassten – im Gegensatz zum Italienischen. Die Italiener verwenden in diesem Sinn den Indikativ, da sie sich eine wahre Begebenheit vorstellen.

Wichtige Unterschiede zwischen den beiden romanischen Sprachen sind folgende: Nach den positiven Verben des Meinens und Glaubens wird im Italienischen in der Regel der Konjunktiv gesetzt, im Französischen dagegen der Indikativ. Nach dem verneinten Verb des Wissens kann im Italienischen der Konjunktiv verwendet werden – im Gegensatz zum Französischen. Wenn *immaginare* bzw. *imaginer* die Bedeutung von 'denken bzw. glauben' hat, steht im Italienischen der Konjunktiv, in der französischen Sprache der Indikativ. Die Ausdrücke *avere l'impressione*, *sembra*, *pare* lösen zum Großteil in der gesprochenen Sprache den Konjunktiv aus, da die subjektive Haltung des Sprechers versprachlicht wird. Im Französischen zieht man nach diesen Lexemen andere Modi als den Konjunktiv vor.